

Begrüßung und Einleitung

Pastor Stefan Haas, TOS Gemeinde Leipzig

Liebe jüdische Freunde, sehr geehrter Herr Kulturbürgermeister Faber, liebe Gäste,

ich möchte Sie herzlich zu dieser Gedenkveranstaltung willkommen heißen. „70 Jahre danach“ – wir gedenken der ersten und größten Leipziger Deportation am 21. Januar 1942.

Wichtig ist mir am Anfang zur Einleitung einen Rahmen für die heutige Gedenk-Veranstaltung und den morgigen Gedenkmarsch abzustecken. Ich möchte dazu zunächst das Grußwort vom Gemeinderabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde, Zsolt Balla, vorlesen, der sehr gern hier wäre, aber eine schon länger geplante internationale Reise nicht verschieben konnte.

- **Verlesung des Grußwort von Zsolt Balla**

Damit das Erinnern, das Gedenken, wie er schreibt, nicht zu bedeutungslosen, leeren Ritualen wird, möchte ich deutlich machen, in welchem Geist wir diese Veranstaltungen initiiert haben.

Ich möchte an dieser Stelle Oberbürgermeister Burkhard Jung und der Stadt Leipzig ausdrücklich danken, dass die Stadt Leipzig so ausführlich den Holocaust-Gedenktag am 27. Januar begeht, jüdisches Leben in Leipzig sehr unterstützt und sehr bemüht ist um eine gute Beziehung zur Israelitischen Religionsgemeinde und zu den jüdischen Mitbürgern der Stadt. Wir sind dafür sehr dankbar!

Wir verstehen unsere Initiative als eine Ergänzung zu dieser offiziellen Ebene. So wie es die staatliche Ebene der Judenverfolgung gab, gab es eben auch die vielen Bürgerinnen und Bürger, die mit ihrem Antisemitismus, ihrer Unterstützung des Nazi-Regimes oder zumindest ihrem schweigenden Teilhaben den Holocaust erst möglich gemacht haben. Und so braucht es neben dem offiziellen Gedenken und Aufarbeiten eben auch diese persönliche, bürgerschaftliche Ebene.

Die Herausforderung ist: Hier wird es persönlich. Wir kommen heute zusammen als Opfer und Täter bzw. als deren Nachfahren. Es geht nicht nur um unvorstellbar grauenvolle Zahlen von 6 Millionen Juden bzw. tausenden Leipziger Juden, deren wir heute gedenken.

Es geht um persönliche Lebensgeschichten, um Familien, Lebensbiographien und um Gefühle, die bis heute zerstört sind und leiden. Und es geht um unsere Beziehung zueinander.

Wir haben in unserer persönlichen Beschäftigung mit der Nazischuld feststellen müssen, dass es nicht einfach irgendwie das deutsche Volk war und dass die Grauen des Nationalsozialismus kein Kapitel lang vergangener Geschichte in irgendwelchen Geschichtsbüchern sind. Wir mussten feststellen: Es waren tatsächlich unsere Väter und Mütter bzw. unsere Großväter und Großmütter. Unsere Familien waren es. Und darüber wurde geschwiegen.

Wir führen diese Gedenkveranstaltung und den „Marsch des Lebens“ aus einer persönlichen Betroffenheit durch: Wir sind die Nachfahren der Täter. Und wir wissen mittlerweile, wie sehr die Opfer und deren Nachfahren noch bis heute darunter leiden. Darum ist es unser großer Wunsch, mit

*Marsch des Lebens Leipzig, Gedenkveranstaltung
21.1.2012, 19:30 h
Alte Handelsbörse Leipzig*



diesen Veranstaltungen möglichst zu einer Versöhnung der Herzen beizutragen. Damit das Erinnern und Gedenken nicht zu bedeutungslosen, leeren Ritualen wird – wie Zsolt Balla geschrieben hat - lade ich Sie daher ein, dass wir diese sehr persönliche Ebene heute zulassen.

Aus diesem Grund möchte ich Ihnen zu Anfang ein kurzes Video über die Marsch des Lebens-Bewegung zeigen, nicht so sehr als Information, sondern um damit einen Rahmen zu stecken, in welchem Geist die Veranstaltungen heute und morgen gemeint sind:

- ***Abspielen Marsch des Lebens-Video***

Im Propheten Jesaja, im Kapitel 40, Vers 1 steht:

Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

Unser Wunsch ist, dass die Veranstaltungen heute und morgen genau dazu beitragen.

Nach dieser Einführung wollen wir uns nun der ersten und größten Leipziger Deportation zuwenden. Ich möchte Frau Ellen Bertram bitten, uns dazu eine historische Einführung zu geben. Sie ist Teil des Kuratoriums der Ephraim-Carlebach-Stiftung, Buch-Autorin, und hat u.a. das Buch „Menschen ohne Grabstein“ über die Deportationen jüdischer Menschen aus Leipzig geschrieben.